

Was zum Henker ist ein Mondhorn?

Rätselhafte Relikte Kaum jemand kann sich unter einem Mondhorn etwas vorstellen. Ein Grund mehr für das Museum Schloss Burgdorf, ihm eine Ausstellung zu widmen.

Livia Bieri

Eine Vitrine steht prominent in der Mitte des Raumes, in ihr ein Oberschenkelgrosses Objekt, das an eine liegende Mondsichel erinnert. Einige Risse ziehen sich durch die Oberfläche, auf der Vorderseite ist ein Muster aus diagonalen Linien zu erkennen.

Was hier präsentiert wird, trägt den eigenwilligen Namen Mondhorn. Dieses Exemplar wurde im Sommer 2018 während archäologischer Untersuchungen im Rahmen des Schlossumbaus gefunden.

1700 Jahre vor Christus

Unter den Fundamenten des Kornhauses fanden die Archäologen und Archäologinnen eine grössere und eine kleinere Grube. Die Inhalte der kleineren Grube zeigten Überraschendes: Siedlungsspuren bis 1700 Jahre vor Christus. Der Schlossfels war also schon vor rund 3000 Jahren bewohnt. Neben dem Mondhorn hinterliessen die Siedler Webgewichte, Keramikscherben, Spinnwirteln und einen Mühlstein unter einer Brandschuttschicht.

In den letzten Jahren untersuchte der archäologische Dienst Bern das Mondhorn und fügte die vier Fragmente zusammen, in die es zerbrochen war. Nun ist das skurrile Objekt nicht weit von seinem Fundort ausgestellt, zusammen mit weiteren von seiner Art, die stammen aus der ganzen Schweiz und befinden sich momentan auf einer Wanderausstellung. Manche sind gross wie ein Fussball, andere erreichen kaum Faustgrösse.

Das Burgdorfer Mondhorn ist aus Sandstein, viele andere sind aus Ton. Farblich reichen die Mondhörner deshalb von hellen bis zu dunkleren, neutralen Farbtönen. Viele weisen Verzierungen auf, Muster und Ornamente in Form von Punkten, Kreisen, Rillen und Zickzacklinien. Auch wenn sie sich in der Ausführung unterscheiden, etwas haben die Relikte gemeinsam: Sie erinnern in der Form alle an eine Mondsichel, an Hörner oder etwas dazwischen. Manchmal sind diese Hörner spitz zulaufend, mal rundlich, oft gegen innen, seltener gegen aussen gebogen.

Diese Form gab den Mondhörnern ihren abstrakten Namen, wie auf Erklärungstafeln zwischen den Vitrinen zu lesen ist. Zusätzlich erklärt ein kurzes Video die Namensgebung des Relikts. Archäologische Funde werden normalerweise nach ihrem modernen Pendant benannt, so beispielsweise das «Steinzeit-Messer». Gibt es kein vergleichbares Objekt in der heutigen Zeit, so werden die Relikte nach ihrer Funktion benannt, wie der «Klopfstein». Das Mondhorn wurde weder nach seiner Funktion noch nach einem modernen Zwilling, sondern nach seinem Aussehen getauft.

Ein grosses Rätsel

Der Grund, warum das Mondhorn nach seiner Optik benannt wurde, ist simpel: Man weiss bis heute nicht, welche Funktion es hatte. Die etwas skurrile Theo-



Die Vitrine des Burgdorfer Mondhorns wird kurz vor der Vernissage im Museum Schloss Burgdorf ein letztes Mal poliert. Fotos: Beat Mathys

Mondhörner wurden nach einer gewissen Zeit zerschlagen und ersetzt. Dies könnte mit Mondphasen zusammenhängen oder auch mit dem weiblichen Zyklus.



Ein Gruss aus der Bronzezeit: Mondhörner von klein bis gross.



Es gibt Hinweise auf eine rituelle Verwendung der Mondhörner.

rie, dass Mondhörner unseren Vorgängern als Nackenstütze dienten, wurde bald widerlegt. Ebenso die Theorie «Feuerbock», bei der man vermutete, dass auf einem Mondhorn Feuer gemacht wurde, um das Feuer mit mehr Luft zu versorgen. Diese Hitze hätten wohl nur wenige überstanden, zumal Forscher vermuten, dass es auch welche aus Holz gegeben haben könnte.

Es gibt jedoch einige Hinweise auf eine rituelle Verwendung der Mondhörner, gerade weil sie oft in Gräbern, rituellen Plätzen und in Wohnhäusern gefunden wurden. Auch wurden viele Mondhörner nach einer gewissen Zeit absichtlich zerschlagen und durch ein neues Exemplar ersetzt. Dies könnte mit Mondphasen zusammenhängen oder auch mit dem weiblichen Zyklus, spekuliert eine weitere Informationstafel. Bis heute gibt es keinerlei schriftliche oder andere Überlieferungen, die bei der Entschlüsselung des Rätsels helfen könnten.

Geschichte des Mondhorns

Mondhörner stammen aus der Bronzezeit, welche man von 2200 bis 800 v. Chr. datiert. Damals lebten die Menschen in der Schweiz in Pfahlbauten an Moor- und Seeufern, in der Nähe von fliessenden Gewässern oder in

Dörfern auf Anhöhen, erklärt ein Plakat. Die meisten Schweizer Mondhörner wurden in Siedlungen, Häusern und Gräbern gefunden, meist in der Nähe eines Gewässers.

Rund 700 Relikte dieser Art wurden hierzulande bereits gefunden. Anscheinend war dieser Gegenstand damals sehr gängig, denn in ganz Mitteleuropa, von Frankreich über Ungarn, Deutschland und Tschechien bis zum Nordrand der Alpen, wurden die Objekte ausgegraben.

1851 fand der Schweizer Hans Georg Escher auf dem Ebersberg im Kanton Zürich europaweit das erste Mondhorn. Von da an beschäftigten die Mondhörner Archäologen und Kulturwissenschaftler.

Trotzdem bleibt es bis heute bei Vermutungen, wozu dieses mysteriöse Relikt einst gedient haben könnte. Das macht wohl gerade den Reiz aus: Jeder und jede kann sich die eigene Theorie ausdenken, und in nächster Zeit wird wohl kaum jemand erfahren, ob sie falsch oder richtig war.

Die Ausstellung Mondhörner ist im Museum Schloss Burgdorf bis am 27. August 2023 zu sehen, das Burgdorfer Mondhorn wird danach in die Dauerausstellung aufgenommen.